Woher der Haß?

Der „Kunstwart“ gibt in seinem zweiten Augustheft die folgende Erörterung eines Neutralen über die Herkunft des gegenwärtigen Völkerhasses wieder:

Was hat man nicht alles in den letzten Monaten gehört und gelesen über Völkerhaß! Aber wer hätte vor einem Jahr behaupten dürfen, daß die Völker Europas einander wirklich haßten? Dann muß doch irgend etwas nicht in Ordnung sein. Es ist doch ausgeschlossen, daß innerhalb nicht einmal eines Jahres eine solche Umwandlung in der geistigen Verfassung der Völker gekommen sein kann. Entweder — der heutige Völkerhaß besteht in Wirklichkeit nicht in dem Maße, wie fast jeder glaubt, oder man hat sich früher allgemein gründlich getäuscht in den Gesinnungen der Völker.

Können die Millionen sozialistischer Arbeiter aller Länder sich hassen? Können die vielen Tausende von Gelehrten, Künstlern, Kulturförderern, Volkserziehern aller Länder sich nun auf einmal wirklich hassen, nachdem sie schon seit Jahren miteinander gekämpft, gearbeitet, vielleicht auch gelitten haben für dieselben Ideale? Wie könnten die vielen Millionen Deutscher, Franzosen, Engländer, Russen usw., die einander niemals gesehen haben, die niemals etwas anderes wünschten, als in ihrem eigenen Vaterlande zu leben und zu sterben, sich plötzlich hassen?

Jede Regierung hat's erklärt: unser Land ist angegriffen; unsere Freiheit und Selbständigkeit, unsere Kultur wird bedroht vom Feinde, deshalb müssen wir uns wehren!

So liest man in den Zeitungen und in unzähligen Schriften, so liest es jedes Volk in seinen Zeitungen.

Wo ist nun eigentlich der Haß? Ich sehe überall nur ein notwendiges Muß für alle Völker von dem Augenblick an, da der Krieg entbrannt war. Haben aber die „Völker“ den Krieg erklärt? Nein, und damit kann auch nicht ein Völkerhaß die Ursache des Krieges sein. Ich meine: in jedem Lande hätten die Gebildeten, die vor dem Kriege einen Völkerhaß geleugnet haben, weil er eben nicht da war, beim Ausbruch des Krieges und nachher nicht so viel schreiben und reden dürfen über etwas, woran sie bis dahin nicht glaubten. Aber vom ersten August des vorigen Jahres ab ist immer und überall geredet und geschrieben über Völkerhaß, bis man das Ungeheuerlichste, was für die Kultur denkbar wäre, geglaubt hat: einen Haß zwischen den Kulturvölkern.

Wieder eine merkwürdige Erscheinung; fragt man jemanden: Hassest du die anderen? so wird die Antwort lauten: Nein, aber die anderen hassen uns. Falls nun aber die anderen, wenn man sie fragt, die gleiche Antwort geben? Das ist's eben: Niemand haßt, aber jeder wird gehaßt. Das bedeutet: Jedes Volk suggeriert sich selbst, daß es gehaßt wird. Es ist hier eine Massensuggestion in allen Ländern. Und die Schuld daran? Die tragen meines Erachtens vor allem die geistigen Führer in der Presse. Ohne Presse würde von einem Völkerhaß nicht die Rede sein können. Damit will ich nicht bedauern, daß wir eine Presse haben. Aber wohl, daß es so gar vielen unserer geistigen Führer mangelte an etwas, das eigentlich Gemeingut aller Gebildeten sein sollte: Menschenkenntnis und Selbsterkenntnis. Das Fehlen dieser Eigenschaften bei fast allen, die glaubten, in dieser schweren Zeit reden und schreiben zu müssen, ist sehr verhängnisvoll geworden. Denn dadurch allein ist die Tatsache zu erklären, daß in allen Ländern ohne Ausnahme das eigene Volk als fehlerfrei und schuldlos vorgestellt wurde, das andere Volk dagegen als der allein schuldige Teil.

Diese Erscheinung ist bei allen kriegführenden Völkern zu finden, und auch in den neutralen Staaten, je nachdem man für oder gegen die eine oder andere Partei ist. Von Anfang an bis jetzt hört und liest man in jedem kriegführenden Lande dasselbe: Wir sind angegriffen worden, deshalb wehren wir uns unserer Haut. Bei solchem Sachverhalt wäre es das erste Wunder, das in der Menschheitsgeschichte zu verzeichnen wäre: wenn die Völker sich nicht auf die Seite ihrer Regierungen geschlagen hätten. Die Frage von Recht und Unrecht kam für sie ja gar nicht mehr in Betracht, es galt nur noch, sich zu verteidigen. Dieses Recht und diese Pflicht hatte jedes Volk. Ein Haß zwischen den Völkern wäre nicht aufgekommen, wenn nicht die Presse aller Länder fortwährend ihren Millionen Lesern den Haß suggeriert hätte. Sehr bezeichnend ist dafür, daß am wenigsten von Völkerhaß die Rede ist in — den Briefen der Kämpfenden selbst.

Für die Zukunft ist nun nichts gefährlicher, als dieser künstlich großgezogene Völkerhaß. Hier ist's auch wieder die Aufgabe der besseren Presse und der Männer der Wissenschaft, Kunst und Volkserziehung, Besserung zu bringen. Allen, die zu der Einsicht gekommen sind, daß ein Völkerhaß die Kultur bedrohe, müssen, wo sie können, dieser Massensuggestion entgegenwirken, denn sie ist kulturfeindlich. Wo dies nicht geschieht, fehlt es an — Menschenkenntnis und Selbsterkenntnis. [m]

Amsterdam J. W. Gerhard.

Kleines Feuilleton.

„Die Fledermaus“ im Deutschen Opernhause.

„Die Fledermaus“ gilt, wenn auch nicht als die musikalisch tiefste und reichste, so doch volkstümlichste Operette von Johann Strauß. Er ist typisch für Alt-Wien, wie Artur Schnitzler es für Neu-Wien wurde. Seine Musik ist die klingende Seele des Wienertums. Sagen wir: des Wienertums von „gestern“; denn die kommende Generation wird und muß doch wohl etwas anders geartet sein. Daß Strauß vielleicht bedeutendere Kunstwerke geschaffen hätte, als bloß Tänze und Operetten, wenn er in einer Person den Text und Musikschöpfer im Wagnerschen Sinne vereinigt, mindestens doch einen wirklichen Wortdichter zum Mithelfer besessen hätte, ist sicher. Das „Fledermaus“-Libretto besitzt keine poetischen Qualitäten. Strauß komponierte seine blühenden, meisterlichen „Fledermaus“-Melodien gewissermaßen am Texte „vorbei“. Im Grunde gehen uns die Vorgänge und die Personen, außer dem Gefängniswärter Frosch, verteufelt wenig an. Nur die Musik reißt uns ungestüm fort. Das beweist diese Aufführung abermals.

Es mag annähernd zwanzig Jahre her sein, als eine Opernbühne, nämlich das Münchner Hoftheater, den ersten, glänzend gelungenen Versuch mit der „Fledermaus“ machte. Die ihr jetzt am Deutschen Opernhause bereitete Wiedergeburt kann sich hören und sehen lassen. Alles stimmte wundervoll zusammen, zumal im ersten Akte. Echt Wienerisches brachte eigentlich nur Bernhard Bötel als Eisenstein mit. Herta Stolzenberg, Elisabeth Böhm van Endert und Paul Hansen suchten aber, es ihm gleich zu tun. Und daß Julius Lieban als Frosch eine ebenso jovial-liebenswürdige als originell umrissene komische Charakthercharge geben würde, war zu erwarten. Ignaz Waghalter dirigierte. Er traf stellenweise das Tempo, das alles berauscht. Den Ballakt könnte die Regie freilich noch prickelnder gestalten.

ok.

Brest-Litowsk.

Unaufhaltsam drangen die Heeresmassen der verbündeten Armeen vorwärts und immer enger wurde der Bogen, der die arg bedrängten Russen nach ihrem Rückzug auf Brest-Litowsk umschloß: jetzt ist auch dieses letzte Bollwerk gefallen. Die starke Bugfestung war für die zurückflutenden russischen Massen deshalb von solcher Bedeutung, weil Brest-Litowsk einen der größten und wichtigsten Knotenpunkte des gesamten russischen Eisenbahnnetzes bildet. Kreuzen sich doch hier die Bahnverbindungen Brest-Litowsk—Minsk—Moskau, ferner Brest-Litowsk—Bjelostok—Petersburg und Brest-Litowsk—Kiew. Auch als Festung ist die Stadt an der Mündung des Muchawez in den Bug nicht zu unterschätzen. Die Festungswerke wurden im Jahre 1831 angelegt, sind aber in den letzten Jahrzehnten bedeutend verstärkt und erweitert worden. Die gewaltigen Forts verteilen sich auf die beiden Ufer des Bug und sind, ebenso wie die Brückenbefestigung „Graf Berg“, mehrere Kilometer weit vorgeschoben. Als natürliche Befestigung wird die Stadt im Osten durch die gefährlichen Rokitnosümpfe umsäumt, die nach der größten Stadt in dem engeren Sumpfgebiet auch die „Sümpfe von Pinsk“ genannt werden. Brest-Litowsk hat mit seinen etwa 60 000 Einwohnern, von denen über die Hälfte Juden sind, bei weitem keine so denkwürdige geschichtliche Vergangenheit aufzuweisen wie viele andere Orte des östlichen Kriegsschauplatzes. Auch von baulichen Denkmälern wird das Auge des Besuchers der Stadt kaum gefesselt. Brest-Litowsk wurde im Jahre 1569 nach der Vereinigung Litauens mit Polen zur Residenz der Fürsten Radziwill erhoben. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts tagte in seinen Mauern eine Synode, die die Union der katholischen mit der griechischen Kirche aussprach. Unmittelbar ist die Stadt später von den hartnäckigen Kämpfen zwischen den Russen und den Polen nicht betroffen worden. Aber in seiner Nähe, bei dem Dorfe Krupitschitz, trugen die Russen im Jahre 1794 über die Polen einen Sieg davon, und im folgenden Jahre wurde die Stadt an die Moskowiter abgetreten. Beim Bau der Festung im Jahre 1831 ist auch Brest-Litowsk, das seit 1801 Kreisstadt ist, neu angelegt worden. Aber bei einem verheerenden Brande am 17. Mai des Jahres 1895 wurde ein großer Teil der Stadt in Trümmer gelegt. Der Handel liegt fast ausschließlich in den Händen der Juden, die hier auch eine weithin berühmte Lehranstalt besitzen. Der Handel mit Getreide, Flachs, Teer und Holz ist jedoch unbedeutend; nur der Viehhandel ist verhältnismäßig gut entwickelt. Von der Industrie geben einige Tabakfabriken Kunde.

Eine Kriegserinnerung an Brest-Litowsk.

Schon einmal, vor 120 Jahren, ist um die Befreiung Polens vom russischen Joche bei Brest-Litowsk erbittert gestritten worden. Damals herrschte als Zarin aller Reußen Katharina II., die in ihren späten Lebenstagen ganz unter dem Einfluß von Platon Zubow und anderen Günstlingen aus alttatarischem Fürstenstamme stand. Der Nationalheld Polens, Thaddäus Kosziusko, hatte nun sein Volk in den Verzweiflungskampf gegen die damals übermächtigen halbasiatischen Horden geführt. Die Begeisterung der Polen war ungeheuer: im Lager Koszinskos sah die durch ihre Memoiren bekannte Gräfin Potocka „schöne Damen mit den schief sitzenden polnischen Mützen auf dem schwarzen Gelock Karren schieben, die mit Erde für die Verschanzung gefüllt waren“. Sie „beneidete sie“, und ihr „Kinderherz schlug hoch bei den Nachrichten von unseren Siegen“. Aber das sollten alles Eintagssiege bleiben. Als der Herbst kam, wurde die Kaiserin von der drohenden Türkengefahr in Südrußland, der unheimlichen Erbschaft des dämonischen Potemkin befreit und konnte nun ihrem besten Feldherrn, Suwarow, Befehl geben, sich mit seinem Armeekorps gegen Warschau, den Mittelpunkt der Erhebung, zu wenden. Zwischen Brest-Litowsk (zu deutsch: Litauisch-Brest), und Kobryn, bei dem Dorfe Krupitschitz oder Krupzhce, kam es am 18. und 19. September 1794 zu einer Schlacht, die eigentlich über das Schicksal der Revolution entschied. Auf polnischer Seite kommandierte Sierakowski, dessen persönliche Tapferkeit leider erfolglos blieb gegen die überlegene Strategie Suwarows. Am Abend des 18. waren die polnischen Truppen trotz heldenhafter Gegenwehr nach Brest-Litowsk zurückgedrängt; die Russen folgten über den Bug und vernichteten den Rest der Armee am 19. September. Die Polen hatten sich wie immer tapfer geschlagen, aber ihre ganze Artillerie war verloren, und der Weg nach Warschau stand den Russen offen. Heute klingt der Tubaton der Weltgeschichte anders, und der Fall von Brest-Litowsk mag eine späte Vergeltung für die Greuel sein, die die Russen hier vor vier Menschenaltern an den Kämpfern für ein freies Polen verübten.

Notizen.

— **Bühnenchronik.** Mit dieser Spielzeit treten Max Pallenberg, Rudolf Schildkraut und Paul Wegner als neue ständige Mitglieder in den Verband der Reinhardt-Bühnen ein. Ferner ist Dr. Ludwig Wüllner für einige Rollen verpflichtet worden. Lucie Höflich wurde durch einen neuen Vertrag wieder gewonnen.

— **Vorträge.** Freitag, den 27. August 1915, abends 8 Uhr, veranstaltet der Deutsche Monistenbund im Rollendorfhof, Bülowstraße 2, einen Vortrag von Felix Linke über das Thema: Die Röntgenstrahlen und der Bau der Materien (mit Lichtbildern).

— **Kleinkunst in der Volksbühne.** Die Neue Freie Volksbühne eröffnet am 1. September im kleinen Saale des Oberringes ihres Theaters am Bülowplatz eine Ausstellung des „Deutschen Museums für Kunst in Handel und Gewerbe“, Hagen i. W. (Leitung: K. E. Osthaus). Die Ausstellung vereinigt die besten Erzeugnisse der deutschen Kleinkunst (Silber, Glas, Porzellan, Metall, Schmuck, Drucksachen). Sie wird eine Stunde vor Beginn der Theatervorstellungen und Konzerte unentgeltlich zu besichtigen sein.

— **„Weil's Leben süß und herzlich ist“** — — — Vier italienische Alpini sind vor ein paar Tagen in Glarus eingerückt; nicht etwa, um die Schweiz zu erobern, sondern um ihr bißchen Leben in Sicherheit zu bringen. Die trotz aller Schlachtgesänge d'Annunzios nicht kampfbegeisterten Italiano hatten ihr Heil in der Desertion beim „Stilfser Joch“ erblickt; sie genießen nun schweizerisches Asylrecht, und alle vier erhielten Arbeit.

— **Adlerschutz in der Schweiz.** Die Behörden des Kantons Uri haben dieser Tage zwei jugendliche Helden, die jüngst nach Ermordung der Adlereltern einen Adlerhorst mit zwei Jungen ausgenommen haben, verhältnismäßig streng bestraft. Die jungen Adler wurden den Räubern wieder abgenommen und vorläufig der schützenden Pflege der Naturschutzkommission in Altdorf anvertraut. Die beiden Attentäter wurden dann mit je 40 Frank Buße belegt. Die schweizerischen Blätter billigen diese Strenge, da man ein Interesse habe, die Adler der Schweiz zu erhalten und ihre Ausrottung sehr bedauern würde.

Rotes Flamenblut.

6] Von Pierre Broodcoorens.

Berechtigte Uebersetzung von Johannes Schlaf.

Mit dem steifen Trott einer ausgehungerten Rosinante drehten sich bei der Kirche in einem Geglitzer von kleinen Glasstückchen und Flittergoldschnüren in ihrem Kreise. Flohil schlug eine Tour vor. Alles stürzte drauf zu.

Der Riese baumelte mit den Beinen, nachdem er sich rittlings auf ein schokoladenfarbenes Kaninchen geschwungen hatte; Hilla, die es leicht mit Schwindelanfällen bekam, hatte sich an der Seite ihrer Schwester in ein Kutschchen aus bemaltem Blech geschwungen. Der Wellbaum fing an zu krachen. Gekreisch wurde laut, das Heiterkeit erregte. Und als der Grenadier hinter Flohil ein gelbes Schwein gewählt hatte, flogen die mit zweideutigen Anspielungen gespickten Späße hinüber und herüber.

Als sie genug hatten, stiegen sie herab.

Sie in die eisernen Kähne der Schaukel zu verstauen, daran war nicht zu denken; die Weiber hätten die Eingeweide von sich gebrochen. Der Mann hatte also eine andere Idee. Er zog sie zum „Hoppla“ hin.

Eine ärmliche Glücksloterie, die wenig Zulauf hatte. Auf einem niedrigen, schmalen Brettergerüst reihten sich im Hintergrund der Bude die auf Gestellen aufgestellten Gegenstände. Messingene Weckeruhren wechselten mit zerbrechlichen Gipsstatuetten, blauen und roten Vasen und Küchengeräten. Eine Taschenuhr aus Nickel thronte auf ihrem Gestell inmitten von allerlei Schundwaren: Löffeln, Serviettenringen und Milchtöpfen. Hier und da aber hoben sich aus der Masse Schaukelmännchen hervor, die unaufhörlich ihren dicken, ziegelroten Kopf bewegten und in die elende Ausstattung eine Art von Possenspiel brachten.

Das Jahrmarktsweib, eine Megäre mit einem aufwärts gebogenen Kinn, auf dem ein Büschel weißer Haare saß, schleppte seine schlechte Laune von einem Ende der Bude zum anderen.

Schielend setzte sie ihnen das Spiel auseinander. Es gab für 5 Sous drei Holzreifen. Wollte man gewinnen, so mußte man den Reif genau über das Gestell des gewünschten Gegenstandes werfen.

Flohil bestimmte Hektor und den Grenadier zu einem Versuch. Sie fehlten und scheuten sich endlich vor einer weiteren Ausgabe. Dann versuchte er es selbst. Er verlor, versteifte sich und gewann, nachdem er der Zigeunerin ein Silberstück gelassen hatte, ein wertloses Töpfchen.

Er bot die Kleinigkeit Hilla an. Und als sie sich ein Bedenken machte und zögerte, steckte er es ihr beherzt in den Arm.

Das Vergnügen wäre nicht vollständig gewesen ohne eine Partie an der Schießbude. Es war der Grenadier, der diese Belustigung vorschlug. Er war ein berühmter Schießscheibenschütz und bewies das damit, daß er mit dem Luftzug seines Karabiners prompt die unbewegliche Flamme der Kerzen in ihren Blechtüllen zum Erlöschen brachte. Er gewann sechs Kleinigkeiten, das Stück zu vier Centimes, behielt sie für sich, schmückte die Damen aber freigeberisch mit essenzbenetzten Rosenknospen.

Gerade als Flohil vor einer Bude stehen blieb, wo an fettigen Schnüren Pferdefleischwürstchen und geräucherte Fische baumelten, die seinen ausgiebigen Appetit anregten, lösten sich vom Kirchturme langsam neun Schläge.

Jannah zuckte zusammen.

„Neun Uhr!“

Sie trat an Hilla heran und flüsterte ihr etwas ins Ohr. Das Mädchen kniff die Lippe ein und hörte, die Brauen hochgezogen, zu; schließlich stimmte sie unter einem Kopfnicken der Schwester bei. Inzwischen disputierte Souhe mit einem alten, dicken Mann um den Preis einer endlosen Schnur von Würstchen.

Hilla legte ihm sanft die Hand auf den Arm:

„Mann, es lohnt sich wahrhaftig nicht mehr. Es ist so weit. Ich muß nach Hause.“

Er zeigte sich bestürzt.

„Schon!“

Hillas frisches Gesicht verzog sich zugleich ungeduldig und entschlossen. Er las ihren Augen ab, daß sie aufrichtig bedauerte, schon so früh gehen zu müssen und daß sie mit ihrem Begleiter mitfühlte, daß es ihr andererseits aber unmöglich war, seinem Wunsch, den gemeinsamen Bummel fortzusetzen, zu willfahren, da sie streng verpflichtet war, sich sofort nach Hause zu begeben.

Er verstand sie also, zwang sich zu lächeln und gab ihr, während ihm die Lippen zuckten, die Hand.

„Auf später!“ sagte sie eilig.

Sie zwinkerte mit den Augen. Ein Lächeln kitzelte ihr in der Nase. Um nicht loszuplatzen, biß sie fest die Kinnladen zusammen.

Souhe sah nach Jannah hin. Der Affe hielt sich aus Rücksicht abseits. Er war ihr für die Aufmerksamkeit dankbar.

Heftig zog er Hilla zu sich heran und sah ihr in die Augen.

„Wann?“

In ihren Augen lag ein Zögern.

„Na — Sonntag,“ sagte sie auf gut Glück.

Er hatte den Eindruck von Heimlichkeit, eines Ausweichens.

„Wo?“ fragte er rauh.

Sie suchte ihre Hand aus der seinen zu befreien; er fühlte es, es machte ihn zornig und zugleich litt er darunter; aber er preßte die schlanke Hand, die er ergriffen hatte, heftiger, gleich als wollte er diesem Frauenleib die Empfindung seines Manneswillens und seiner unwiderstehlichen körperlichen Kraft übertragen.

Sie warf ihm einen schnellen, schlauen Blick zu.

„Vielleicht könnten wir uns im „Ballon“ treffen?“

„Das Lokal in der Rue du Bois, an der Ecke der Schoorisser Chaussee?“

„Dort, ja.“

„Aber wie? Um welche Zeit?“

Sie setzte ihm auseinander, daß die Tochter des Wirtes eine Freundin von ihr wäre. Sie könnte nur Sonntag nach dem Mittagessen. Sie würde dort sein und mit Zulma über Spitzen und Handschuhe schwatzen.

„Aber auch wahr?“

„Gewiß! Warum sollt' ich lügen?“

Er wußte nicht. Die Weiber sind manchmal wunderlich. Sie versetzen einen, um sich über einen lustig zu machen.

„Ah, ganz gewiß nicht!“

So einen Charakter hatte sie nicht. Wie kam er nur dazu, ihr nicht zu glauben? (Er fragte es sich und sein Gesicht nahm einen Ausdruck von Bangigkeit und Niedergeschlagenheit an, der Hilla dreist machte. Ihr Ton wurde aktiver.) Dachte er denn, daß sie flatterhaft wäre, solch eine Schlampe, wie so viele? Gott sei Dank, sie war anständig, obgleich sie Gelegenheiten genug hätte haben können.

Sie bemerkte, daß er wirklich von ihrer Ueberlegenheit überzeugt war, und daß er den Vorzug zu schätzen wußte, den sie ihm damit zuteil werden ließ, seinen groben Argwohn zu bedauern. Und dann tat sie einen Hauptzug. So was durfte nicht wieder vorkommen. Ganz gewiß nicht; respektiert wollte sie sein usw usw.

A. Wertheim

Leipziger Straße Königstraße Rosenthaler Straße Moritzplatz

Billige Lebensmittel

Frisches Fleisch

Soweit Vorrat:

Schmorfleisch mit Knochen ..... Pfund **1.10**
Rinderfilet im ganzen, unausgeschält ..... Pfund **1.20**
Roastbeef mit Knochen ..... Pfund **1 M.**
Rinderkamm und -Brust ..... Pfund **1 M.**
Gehacktes Fleisch Pfd. **95** Pf. **Gulasch** Pfd. **1 M.**
Hammelkeule und -Rücken im ganzen, Pfund **1.30**
„ **Dicke Rippe 1.20 Dünnung** Pfund **1.15**
Nur Leipzigerstraße: **Ochsenschwanz** ... Pfund **85** Pf.

Wurstwaren

Soweit Vorrat:

Zervelat-u. Salamiwurst Pfd. **2.50**
Zervelatwurst .... Pfund **2.30**
Bauernmettwurst .. Pfund **2.10**
Schinkenspeck in Stücken von 1½-4 Pfd. . Pfd. **2.40**
Kotelettstücke geräuchert, z. kochen u. roh zu essen, Pfund **2 M.**
Mausschinken etwa 3-4 Pfund ..... Pfund **2.55**
Zungenwurst ..... Pfund **2 M.**
Jagdwurst ..... Pfund **1.80**
Landleberwurst ... Pfund **1.40**
Rotwurst .... Pfund **1.60 1.20**

Obst und Gemüse

Bergamotte-Birnen ..... 2 Pfund **25** Pf.
Salanderbirnen ..... 2 Pfund **35** Pf.
Williamsbirnen ..... 2 Pfund **45** Pf.
Gravensteiner Äpfel ..... Pfund **32** Pf.
Pfirsiche ..... Pfund **42** Pf.
Tomaten ..... Pfund **32** Pf.
Rot- und Wirsingkohl ..... Pfund **8** Pf.
Rettiche ..... Stück **5** Pf.
Kohlrabi ..... Pfund **6** Pf.
Kartoffeln ..... 10 Pfund **52** Pf.

Fische

Schellfische .... Pfund **28** u. **55** Pf.
Rotzungen große ..... Pfund **75** Pf.
Klippfische in ganzen Fischen Pfd. **48** Pf.
Lebende Aale Pfd. **70** Pf. bis **1.50**
Lebende Karpfen .... Pfund **1 M.**
Lebende Schleie ... Pfund **1.40**
Lebende Krebse Mdt. **1.25** bis **4 M.**
Solo-Krebse ..... Stück **40** Pf.

Butter

Tisch- u. Tafelbutter ..... Pfd. **1.92** u. **1.96**; ½ Pfd.-Pakete **96** u. **98** Pf.
Landbutter ..... Pfd. **1.75**

Räucherwaren

Sprottbücklinge .. Pfund **95** Pf.
Ahlbecker Flundern Pfd. **50** u. **85** Pf.
Geräuch. Aal **1.90** u. **2.40** Bund **55** Pf.

Salzfische

Verkaufsstelle der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft

Kopf- oder Schwanzstück	in ganzen Fischen	Mittelstück
Pfund **35** Pf.	**40** Pf.	**45** Pf.

Kostproben 11—1 und 5—7 Uhr

Kolonialwaren

Perl-Sago ..... Pfund **60** Pf.
Maisgrieß ..... Pfund **45** Pf.
Kartoffelgraupen... Pfund **58** Pf.
Kuchenmasse „Fix und Fertig" o. Brotm. verkäufl., Napf-, Rosinen-, Königs-, Gewürz-, Mandel-, Prinzeß-Kuchen, Paket **78** Pf.

Geflügel

Gänse ..... Pfund **1.20** u. **1.35**
Suppenhühner .... Pfund **1.60**
Junge Hühner Pfund **1.50** u. **1.80**
Tauben ..... Stück **65** u. **95** Pf.
Rebhühner Stück **85** Pf. bis **1.70**

Einkochgläser verschiedene Formen und Größen

Einmachegläser 8 und **10** Pf.

Feldpost-Artikel

Brotbeutel gute Ausführung **3.50**
Wickelgamaschen rund gewebt .. **4 M.**
Kartentasche mit Oberklappe **2.75**
Mückenschleier extra lang ..... **2 M.**
Militärmesser 6teilig **1.50 2 M. 2.50**
Eßbestecke 3teilig **1.25 1.50**
Anschlag-Sporen vernickelt . **1.50 3 M.**
Reitstöcke ..... **1.50 2 M. 3 M.**
Brust- u. Leibwärmer reine Wolle **2 M.**
Kniewärmer reine Wolle **1.50**
Wollwesten mit Ärmeln **8.50 9.50**
Triller-Pfeifen ..... **25 50 75** Pf.

Waldblüte Erfrischungsgetränk, Feldpostpackung, 250 g **50**, 500 g **90** Pf.
Rotweinwürfel kalt u. warm zu lösen, Stück **10** Pf.
Pfefferminztabletten ..... **10** Pf.
Erfrischungs-Mundtabletten Zitronengeschmack .... Dose **50** Pf. u. **1 M.**
Labetrunk Zitronen-Limonade f. 5 Glas **25** Pf.
Fruchtsuppen kalt zu lösen . Paket **15** Pf.
Pfefferminzgeist „Frischluft" in Wasser oder auf Zucker zu genießen, lindert Kopfschmerzen u. desinfiziert Mund u. Zähne, Flasche i. Feldpostpackung **85** Pf.
Schinkenschmalz ..... Dose **2.40**
Landleberwurst ..... Dose **1.90**

Würstchen mit Sauerkohl . Dose **1.25**
Halberstädter Würstchen .. Dose **1.50**
Schweinekopf ..... Dose **95** Pf.
Jägersalat, Ochsenmaulsalat } Fleischsalat, Delikateßsülze } Dose **85** Pf.
Feldpostbriefe m. Wurstwaren in verschied. Preislagen
Pudding in Dosen, tafelfertig, mit Kirschsaft ..... 1 Pfund-Karton **1.25**
Suppen nach böhm. Art, ½ Pfund-Karton **90** Pf.
Backobst ½ Pfd.-Karton **90** Pf. 1 Pfd.-Karton **1.70**
Pudding tafelfertig, Mokka, Schokolade, Mandel Vanille, Zitrone ..... Dose **60** Pf.
Feldpost-Kartons verschiedene Füllung Bouillon-Würfel, Erbswurst, Suppen .. **1.75** bis **2.10**

Theater für Freitag, den 27. August.

Berliner Theater
8 Uhr: **Extrablätter.**

Deutsches Opernhaus Charlottbg.
8 Uhr: **Die Fledermaus.**

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.
8¼ Uhr: **Lehmanns Kinder**

Gebr. Herrnfeld-Theater
8 Uhr: **Benjamin macht alles.**

Kleines Theater.
8¼ U.: **Ein kostbares Leben.**

Komische Oper.
Heute ½8 Uhr:
Zum 1. Male: **Jung muß man sein.**

Lustspielhaus.
8¼ U.: **Herrschaftl. Diener gesucht**

Residenz-Theater
8¼ Uhr: **Der Sonnenvogel.**

Schiller-Theater O.
8 Uhr: **Rosmersholm.**

Schiller-Th. Charlottenbg.
8 Uhr: **Der G'wissenswurm.**

Thalia-Theater.
8¼ U.: **Eine verflixte Annonce.**

Theater am Nollendorfpl.
8¼ U.: **Immer feste druff!**

Theater des Westens
8 Uhr: **Andersen.**
Vorher: **Am Wörther See.**

Theater in der Königgrätzer Straße
8 Uhr: **Rausch.**

Trianon-Theater.
8¼ Uhr: **Hannemanns Nachfolger.**

URANIA
Taubenstraße 48/49.
8 Uhr:
An den Grenzen von Südtirol und Italien.

Rose-Theater.
8¼ U.: **Die Tochter des Gefangenen.**
Gartenbühne: **Mamas Liebling.**

Walhalla-Theater.
8 Uhr: **Die Maschinenbauer von Berlin.**
Gartenbühne: **Vorstell., Apollosänger.**

Voigt-Theater.
Badstr. 53. Badstr. 53.
Täglich:
Arbeit schändet nicht.
Volksstück mit Gesang in 3 Aufzügen.
Erstklassiges Varieté
Kassenöffnung 10 Uhr. Anf. 4 Uhr.

Deutsches Theater.
Direktion: Max Reinhardt.
Mittw. 1. Sept.: Eröff.-Vorst.: **Faust I.**
Donnerstag: **Das Wintermärchen.**
Kammerspiele.
Mittw. 1. Sept.: Eröffn.-Vorst.: **Der Weibsteufel.** Donnerst.: **Weibsteufel.**
Volksbühne. Theater a. Bülowpl.
Direktion Max Reinhardt.
Mittw. 1. Sept.: Eröffn.-Vorst.: **Die Räuber.** Donnerstag: **Die Räuber.**

~~**Theater Folies Caprice**~~
8¼ *Posen-Theater* 8¼
Heute: Premiere!
Onkel Mendelsohn.
Citrons geben sich die Ehre
mit **Leonhard Haskel** und **Siegfried Berisch.**

Casino-Theater
Lothringer Str. 37. Tägl. 8 Uhr:
Die neue Berliner Volksposse
Familie Schnafe.
Urberlin. Handlung. Urberlin. Figuren.
Vorher der erstkl. Spezialitäten-Teil.
Vorverk. f. d. ganze Woche v. 11—2 Uhr.
Sonnt. 4 Uhr: **Die gute Mama.**

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger. Anf. 8 U.
Zum **206.** Male:
Im Schützengraben
Militärisch. Zeitbild von Meysel.
Militärpersonen u. deren Angehörigen vollkommen freier Zutritt zu d. Stett. Sängern.

Palast Theater am Zoo
Tägl. 8 Uhr. Sonnt. 3½ u. 8 Uhr.
Nur noch **5** Tage:
? Pain! ? u. das ges. Aug.-Progr.
Voranzeige! Mittw., 1. Sept.: Beginn der Winter-Spielzeit. Ein Rekord-Progr. Alles neu!

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.
Tel.-Amt Moritzplatz 10623, 3578. Bureau: Rungestraße 30.

Vergolder!

Montag, den 30. August, abends 8 Uhr:

Branchen-Versammlung

im **Gewerkschaftshause**, Engelufer 15, Saal 5.

Tagesordnung:
1. Bericht der Kommission.
2. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

87/6 **Die Ortsverwaltung.**

Zur Konfirmation
empfiehlt unter günstigsten **Zahlungsbedingungen**
KREDIT FEDER
Zentrale Norden
Brunnenstrasse 1
Eingang Weinbergsweg 28
Filiale Osten
Frankfurter Alles 350
Filiale Süden
Kottbuser Damm 102
Filiale Westen
Charlottenburg, Scharrenstr. 5
Ecke Wilmersdorfer Strasse
Einsegnungs-Anzüge
Prüfungs-Anzüge
Einsegnungs-Kleider
Prüfungs-Kleider
Schuhwaren, Wäsche
3 Mark in bar erhält Vorzeiger dieses sofort nach Einkauf vergütet.
Billige Preise | Grosse Auswahl
Achten Sie auf blauweiße Firmenschilder!

Heines Werke
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek
Jedes Heft 20 Pfg.

Ziehung: 6., 7., 8. Septbr.
Wohlfahrts-Geld-Lotterie
der Deutschen Kolonial-Gesellschaft
330 000 Lose. 10 167 Geldgew. = Mark
Hauptgewinne Mark: —
400000
75000
40000
30000
20000
10000
Wohlfahrts-Lose zu M. 3.30
Porto und Liste extra **30 Pfg.**
zu haben bei den Kgl. Lotterie-Einnehmern und allen Loseverkaufsstellen
A. Molling, Hannover
und Berlin W. 9, Lennéstr., 4

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Linienstr. 83-85.

Montag, den 30. August 1915:

Bezirks-Versammlungen

für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin

in folgenden Lokalen:

Norden: **Pharussäle, Müllerstr. 142,** abends 8½ Uhr.
Norden: **Büttners Festsäle, Schwedter Straße 23,** abends 8½ Uhr.
Norden: **Frankes Festsäle, Badstr. 19,** abends 8½ Uhr.
Moabit: **Sands Festsäle, Beusselstr. 9,** abends 8½ Uhr.
Charlottenburg: **Volkshaus, Rosinenstr. 3,** abends 8½ Uhr.
Reinickendorf-West: **Eichbornstr. 60,** abends 6½ Uhr.

Bericht vom Verbandstag.

Westen und Schöneberg: **Vereinshaus, Schöneberg, Hauptstr. 5,** abends 8½ Uhr.
Osten: **Comeniussäle, Memeler Str. 67,** abends 8½ Uhr.
Lichtenberg: **Restaurant Kurkowski, Pfarrstraße 71,** abends 8½ Uhr.
Stralau-Rummelsburg: **Blume, Alt-Boxhagen 56,** abends 8 Uhr.
Weißensee: **Restaurant Peukert, Berliner Allee 251,** abends 8 Uhr.
Südenbezirke: **Gewerkschaftshaus, Engelufer 15,** Saal 1, abends 8½ Uhr.

Ersatzwahlen für die Bezirksleitungen.

Neukölln: **Passage-Festsäle, Bergstraße 151/152,** abends 8½ Uhr.
Steglitz: **Schellhases Festsäle, Ahornstr. 15a,** abds. 8½ Uhr.
Köpenick und Friedrichshagen: **Restaurant Lindengarten,** Friedrichshagen, Friedrichstr. 74, abends 8 Uhr.
Oberschöneweide, Niederschöneweide, Johannisthal u. Umg.: **Restaurant George, Oberschöneweide, Wilhelminenhofstr. 44a,** abends 8½ Uhr.
Spandau: **Restaurant Dertz, Spandau, Kurstr. 21,** abends 8½ Uhr.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. **Bericht von der Generalversammlung.**
2. **Stellungnahme zur außerordentlichen Generalversammlung.**

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

118/12* **Die Ortsverwaltung.**

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.